dem Schmack widerwärtig, sondern vielmehr lieblich und gesund, und gibt eben den jenigen Schmack von sich, der in den gemeinen Sauerbrunnen auch befunden wird, und schmecken deßwegen fast alle Sauerbrunnen Eisenhafftig, weil das Eisen und dessen Ertz am aller solvirlichsten, so daß es, wie gedacht, auch von gemeinem süssen Wasser angegriffen, und dessen Vitriolität ausgezogen wird: es ist auch so süßlecht, daß es fast eine jede Schärffe betäubet und versüsset, und præcipitirt daher andere Solutiones, und bleibt dargegen seine Vitriolität in demselbigen Liquore, daraus præcipitirt wird. Auch ist das Eisenertz fast das allgemeineste, so daß fast kein Wasser-Sand, darunter nicht Eisenschuß wäre. Sind derowegen nicht leichtlich Sauerwasserquellen, die nichts vom Eisen solten antreffen, und ob sie schon vorhero einige andere Bergart mit sich geführet, und davon scharff worden, lassen sie doch bey Berührung des Eisenertzes solche wieder fallen, und greiffen dargegen das Eisen an, welcher Schmack unter den solvirlichen Bergsachen fast der allerletzte ist, und die andern præcipitirt, und dargegen im Wasser bleibt, wird aber, wie oben gedacht, auch bald diluiret, und wird dasselbe Sauerwasser wieder zu gemeinem Wasser.

Das VII. Capitel.

Von artzneyischen Kräfften und Würckung der Berg-Gewächs.

WEil der gütige Schöpffer nichts ohn Ursach, sondern aus vätterlicher Liebe gegen das menschliche Geschlecht alles zu dessen Nutz und heil-

samen

samen Brauch erschaffen, und nicht das geringste Gräslein oder Würmlein mit Artzney-Kräfften unbegabt gelassen, wie viel weniger wird man diese vielhundert Jahr dauerhaffte Berg-Gewächs ohn grosse Artzney-Tugenden finden, und mangelt nur an dem, daß sie aus ihrer grossen Compaction und Härte wieder erdünnert, subtilisirt und wieder so geistlich gemacht werden, als sie gewesen, da sie in die erste Coagulation gangen; und so bald sie nur anheben aufgeschlossen zu werden, so fangen sie auch zugleich an ihre Kräfte nach und nach von sich zu geben, nemlich je länger je stärcker, nachdem sie je mehr und mehr geöffnet und solubel oder auflöslich gemacht werden: und daß dem also sey, erweiset sich damit, daß wenn man die jenige Metallen, so sich glühen lassen, als Eisen, Kupffer, Silber und Gold, nur bloß etlichemal glühend macht, und in gemeinem Brunnenwasser wieder ablöschet, gibt ein jedes seinen besondern Schmack, ja auch etlicher massen einen Geruch von sich, sonderlich das Kupffer, Eisen und Stahl, und thun auch, so sie in den Leib kommen, darinn unterschiedliche Würckung; welches auch einige uralte Medici bereits gemercket, und in der That befunden, daß wenn das reine Gold dünn laminirt, zum öfftern geglühet, und in einigem trincklichen Liquore als Wein, oder Wasser wieder abgelöscht, und nach gnugsamer Glühe- und Ablöschung der darzu gebrauchte Liquor eingetruncken würde, erfolgte darauf nach etlichmahligem Gebrauch eine merckliche **Reinigung des Geblüts / Vertreibung des Hertzklopffens / und melancholischer Traurigkeit / Heilung böser Schäden / und sonst viel Gutes mehr.** So haben sie auch

ohn-

874

ohngefehr die Eisens-Löschwassers Tugend zu einiger Erkundigung gebracht, indem sie an einigen aufgeschnittenen Katzen (wie sie denn allerley Thiere aufgeschnitten, und zerleget, um sich in der Anatomy zu üben) beobachtet, daß die gewöhnliche Miltz-Grösse sich bey selbigen nicht gefunden, sondern die Miltz-Substantz meistentheils verschwunden, als sie nun fleissig untersucht, woher doch solche wunderliche Würckung kommen möchte, haben sie gemercket, daß selbige Katzen vorhero Schmieden und Schlossern zugehöret, und täglich aus denen Steintrögen getruncken, worinn sie ihre schmiedende Eisen und Stahl nach jeder Glühung abzulöschen gepfleget, auch selbiges Wasser gantz ordinariè diese Würckung erzeige, daß es die grosse Zunehmung des Miltzes (welches bey allen melancholischen und miltzsüchtigen Menschen zu seyn, und ihr Miltz an Grösse zuzunehmen, die safftige Fleischigkeit aber des Leibs abzunehmen pfleget) wieder abstelle, die Aufblähung desselben wende, und alle Verstopffung seiner Gänge und Arterien eröffne: sie sind aber nur an solchem Schmied-Löschwasser blieben, und haben nicht weiter nachgedacht, wie man das Eisen durch geschickte Handgriffe und Feuer also aufschliessen und zurichten könte, daß es in Wasser zergehe, und man also so viel gemeines Wasser, als man nur wolte, mit gleicher und mehrer Tugend, wie in dem Schmied-Lösch-wasser gemercket würde, erfüllen möchte, und wie auch die natürlichen Quellen, so einen starcken Eisenschmack führeten, oder auf der Zungen eben so schmecketen, wie das Schmied-Löschwasser, wie fast alle Sauerwasser zu thun pflegen, auch eine gleiche Artzneykrafft erweisen müsten:

Weil

Weil aber damals die Distillirkunst, wordurch man alle Sachen sehr genau untersuchen und erforschen kan, nicht bekannt gewesen, sind die alte Medici wol zu entschuldigen, daß sie die mineralische Sachen nicht besser erkundiget; uns aber wird vielmehr gebühren bey so langer und vielfältiger Erfahrung durch das Feuer und spagyrische Ubung diese Dinge mit mehrerm Nachdruck zu erforschen: Und dünckt uns also nicht sehr ungereimt, allhie bey Beschreibung der Sauerbrunnen, weil es die Materi mit sich bringet, die bekandtesten Tugenden der fürnehmsten Metallen und Mineralien, in etwas zu erzehlen:

Goldes Tugend.

Darunter ist nun das Gold das fürnehmste, und ein König des gantzen Mineralreichs, und artet nach aller Vulcanerfahrnen Philosophen Zeugniß der Natur der himmlischen Sonnen nach, und wird mit allen seinen Theilen zugeeignet dem Hertzen, und denen davon dependirenden Arterien oder Schlag-Adern, und Arterial-Geblüt, welche davon gestärcket, ihre Unkräffte, und von aussen einbekommene schädliche Dünste ausgetrieben, und bey Kräfften und einträchtiger Temperirtheit erhalten werden, zu verstehen, wenn das reine Gold vorhero aus seiner Compact-oder Derbheit aufgeschlossen, solvirlich und potabel worden: Welches aber ohne sonderliche Menstrua oder Auflößwasser nicht geschehen kan; fürnehmlich aber hat das Meersaltz und der daraus getriebene Spiritus, wie auch das aus solchem Meersaltz meistentheils herrührende und durch die Circulation der menschlichen Däuung guten theils in die Flüchtigkeit gebrachte Salmiac sonderbares

Belieben zum Golde, solches wieder zu zerlegen und in die prim-materialische Geistlichkeit zu bringen, wodurch denn eine solche von den grossen Philosophen so viel gerühmte Gold-Potabilität erlanget, und damit das abnehmende menschliche Humidum radicale, so viel GOtt zuläßet, gestärcket und ziemlicher Massen renovirt werden mag, damit das greißhärige und zitterende Alter noch eine Zeitlang zurück gehalten werde.

Silbers Tugend.

Nächst diesem folget das Silber, so nach dem Golde in Gütigkeit und Beständigkeit allen andern Metallen vorgehet, und deswegen die Königin der mineralischen Geschöpff genennet wird, wie auch ein irrdischer Mond, weil es der Eigenschafft des firmamentischen Monds nachschlägt. Seine Würckung und Eigenschafft ist, daß es mit dem Mond der kleinen Welt, nemlich mit dem menschlichen Hirn, und was davon dependirt, als Nerven, Rückenmarck, Hirnhäutlein übereinkommt, und dahero ihren Gebrechen Artzney gibt, Gehirn, Vernunfft, und Sinne stärcket und ihre Mangelhafftigkeit ersetzet, so es nemlich ebenmässig aufgeschlossen und in spiritualische Subtilität bracht wird, welche von den Vulcanerfahrnen in allerley schwehren Zuständen des Haupts, als Schlag, fallender Sucht, Schwindel und dergleichen den höchsten Fürgang hat.

Zinns Tugend.

Hierauf folget das reineste Englische Zinn, welches zwar an der Gestalt, aber nicht in der Beständigkeit dem Silber ziemlich gleichet, und wird der irrdische Jupiter genannt, und mit dem firmamentischen Planeten Jupiter in gleicher Harmony geachtet,

achtet, und dessen gantze Natur der menschlichen Leber zugeeignet, daß es in dererselben Gebrechen grosse Hülffe thue, wiewol es doch in dergleichen Leber-Kranckheiten annoch wenig im Brauch ist, weil seine geheimere Præparationes insgemein verborgen; zu der weiblichen Mutter aber ist es auch auf gemeine Weise præparirt gar beruffen, darzu man eine wol reverberirte Zinnasche mit distillirtem Wein-Essig extrahiret, und zum Saltz oder Zinn-Vitriol anschiessen läst, welches nach etlichmahliger Wieder-Auflösung in Regenwasser, und Wieder-Congelirung, letzlich im Keller in einen Liquorem solviret, und nachmals in schwerer Aufsteigung der Mutter desselben etwas in den Nabel gethan, und in solchem Zustand ein schnelles gewisses Arcanum befunden wird.

Bleyes Tugend.

Diesem ist nicht sehr ungleich das reine Bley, aber viel geringer, und wird dennoch dem höchsten Planeten Saturno zugeeignet, und dem Saturno der kleinen Welt, nemlich dem Miltz vorgesetzt, wiewol es inner Leibs nicht viel im Brauch ist, und zwar auch eben darum, daß dessen geheime Bereitungen insgemein unkundtbar sind, äusserlich aber ist es auch auf gantz schlechte gemeine Weise præpariret, eins von den heilsamsten Mitteln zu Heilung der Wunden und alten Schäden, darzu man es, wie itzt vom Zinn gedacht worden, calciniret, mit distillirtem Essig solviret, und nachmals zum süssen weissen Saltz oder Bley-Vitriol anschiessen läst, welcher alle Entzündung kräfftig löschet, nur in Wasser zertrieben, und mit Tüchlein übergelegt. Es läst sich auch dieses Saltz in einen Spiritum und Oel distilliren,

jedoch mit grosser Fürsichtigkeit, dieweil es gern fulminiret wie ein Schlag-Gold, da denn das herübergehende Oel zwar wenig, aber zu verwundeten Augen fast über alles berühmt ist, wiewol es mehr vom zugesetzten Essig, als aus dem Bley zu seyn geachtet wird.

Kupffers Tugend.

Hiernächst setzen wir das Kupffer, welches den Namen Veneris trägt, dieweil es mit der obern Venus in gleicher Harmony zu seyn geachtet, und dessen Botmässigkeit über die Geburts-Glieder und sonderlich die Nieren gesetzet wird: Es ist ein sehr sulphurisch Metall, doch führet es auch noch einen ziemlichen Theil Mercurii, und stehet deßwegen wiewol etwas schwerlich mit dem gemeinen Quecksilber in ein Amalgama zu bringen; auch führet es viel vitriolisch Saltz bey sich, weßwegen es von einer jeden Säure leichtlich angegriffen und solviret wird; ja es greiffet sich selber bald an, denn wenn nur gemeines Wasser darzu kommt, daß seine eigene vitriolische Schärffe nur etwas feuchtes hat, darinn sie sich zerlassen kan, zerbeist solche hernach ihr eigenes Corpus und hilfft es auch in gantz gemeinem süssen Wasser auflösen, wiewol es doch langsam hergehet, aber so nur etwas saltziges oder scharffes noch darzu kommt, als gemeines Saltz, oder Salmiac, oder Essig, oder sonst was Saures, so gibt das Kupffer in kurtzem eine grüne vitriolische Solution von sich, und einen grünen Crocum, so Grünspan, oder Spannischgrün genennet wird, ist aber eine scharffe Sache, und dient nicht in den Leib, weil der Magen davon zu greulichem Würgen und Kotzen bewegt wird, ja ist etlicher massen etzend und corrosivisch,

und

und wird deswegen die gemeine Egyptische Salbe daraus gemacht, um das faule Fleisch aus den Schäden zu etzen; ja wenn das Kupffer mit gemeinem Schwefel abgebrannt, und etliche mal solche frische Abbrennung des Schwefels wiederholet wird, so gibt es eben einen so scharffen blauen Vitriol wie ein natürlicher blauer Vitriol zu seyn pflegt, und kan auch einer wie der andere zum Scheidwasser brennen, Destillation eines Spiritus und Olei vitrioli, und gute Dinten damit zu machen gebraucht werden; wie wir alles solches selber gethan, und den Vitriol darzu aus Kupffer, allein mit Zusatz Schwefels und gemeinen Wassers, gemacht haben. Wir laugnen zwar nicht, daß diese Schärffe des aus Kupffer gemachten Vitriols guten Theils von dem Spiritu Sulphuris acido, so aus dem beym Kupffer verbrennenden Schwefel ins Kupffer kriecht, und hernach mit Zugiessung gemeines Wassers das Wasser schärffet und ansäuret, daß es das Kupffer auflösen und zum Vitriol machen kan, bleibt auch hernach, wenn man das Wasser abrauchen läst, zuruck beym aufgelöseten Kupffer, und schiesset mit ihm im hinterstelligen Wasser zum scharffen herben Vitriol an, allein es ist nichts destoweniger auch erweißlich, daß auch ohne diese Säure der abbrennenden Schwefelflamme, auch vorhin eine grosse Schärffe im Kupffer sey, und das Kupffer um so viel eher zerbeissen und auflösen hilfft; denn wenn man mit eben so viel Schwefel auch Eisenblechlein abbrennet, und die Abbrennung zum öfftern mit frischem Schwefel wiederholet, nachmals aber mit gemeinem warmem Wasser den Vitriol auslauget, so bekommt man zwar auch einen schönen grünen Vitriol, ist aber ge-

gen dem aus dem Kupffer zu rechnen gantz süß, will auch kein so scharffes Oleum vitrioli von sich geben, es wird auch daraus mit Zusatz Galläpfelpulvers keine rechte gute Dinte, wie wir beyde von uns selbsten gemachte diese Vitriolen gar genau und wol probiret. Weil nun zu einem so wol als zum andern eine gleiche Schärffe aus dem brennenden Schwefel kommt, und aber selbige hernach sich im martialischen Vitriol gar gering, im venerischen aber wol drey mal mehr erzeiget, so folget, daß aus dem Kupffer selbsten noch eine grosse Schärffe darzu kommt, das Eisen aber vielmehr eine Betäubung, Versüssung und Præcipitation derselbigen Schärffe von sich gibt, und folget also, daß das Kupffer in sich selbsten eine hefftige Schärffe führe, und damit sich selbsten angreiffen und auflösen helffe; welche Schärffe auch, wenn sie in Gebürgen mit in durchstreichende Quellen kommt, dasselbe Quellwasser zum innerlichen Brauch untüchtig macht, bis so lang es ein anders Ertz, sonderlich aber Eisen antrifft, und sich am selbigen wieder entweder præcipitirt, oder doch seine eigene Schärffe an selbigem zu tode naget. Aber wie grosse Schärffe das Kupffer hat in seinem Offenbaren, also grosse Süssigkeit muß dargegen in seinem Verborgenen stecken, und weiß Helmontius nicht gnug Rühmens zu machen, von seinem Aroph oder Sulphure Veneris, so aus dem gäntzlich zerstöreten Kupffer geschieden worden, wie er nemlich süsser sey als Honig und Zucker, und mit solcher Süssigkeit die in Kranckheiten entrüstete krancke menschliche Natur besänfftige, und von aller zufälligen Kranckheit befreye.

Eisens

Eisens Tugend.

Nach diesem setzen wir das aller sulphurischte Metall das Eisen, so wegen seiner feurigen sulphurischen Eigenschafft der irrdische Mars genennet, und mit dem obern Marte in der Harmony verglichen, auch der Microcosmische Mars nemlich die Galle ihm zugeeignet und untergeben wird. Dieses Metall ist, wie vorhero gedacht, voller Süssigkeit, und so feurig und sulphurisch, daß es alle Säure gleichsam liebet, und mit selbiger seine Feuerigkeit suchet zu löschen; nicht anders als die hitzige gallreiche Menschen, welche ebener massen allerley sauere Sachen mit grossem Appetit geniessen, und sich verhoffen damit zu kühlen und zu erfrischen, nemlich mit Salat, Citronen, sauren Brühen, wie sie denn auch das Sauerbrunnenwasser gern und häuffig trincken, und sich darnach wol befinden, welches der gallichten Hitze Eigenschafft ist, mit deren Stahl und Eisen auch überhäufft, und also eine jede Säure gern annehmen, und so keine Materialische vorhanden, ziehen sie solche in kurtzem aus der Lufft an sich, welche immerdar eine herbe Säure in sich hält, und damit allerley Getränck, so einen Spiritum ardentem in sich führet, bald sauret, so daß in einer Nacht, so man Wein oder Bier in einem Trinckgeschirr stehen läst, solches aller ersauret, wie zu sehen, daß Eisen und Stahl von blosser Lufft bald anhebt zu rosten, es sey denn daß man es mit einiger Fettigkeit überschlüpffere, daß die Säure der Lufft, oder auch angestrichene saure Liquores nicht daran hafften können: und solcher seiner Begierde halben nach sauren Sachen præcipitirt es andere Sachen, so in sauren oder scharffen Liquoribus aufgelöset worden, indem es

die Säure in sich schlucket, davon die zuvor von ihr solvirte Sachen verlassen werden, und aus den Liquoribus heraus gen Boden fallen müssen, welches denn nach unserer Meinung eben die Ursach ist, daß die meisten Sauerbrunnen einen martialischen oder eisenhafftigen Schmack haben, weil nemlich das Eisenertz und Eisenstein an so viel Orten so häuffig zu finden, daß obschon ein Quell vorhero eine andere Berg-Art solvirt gehalten, jedoch also fort wieder zu Eisen gelanget, da alsdenn dasselbe alle Säure und Schärffe, so im Wasser seyn möchte, begierlich anfällt, sich damit sucht zu löschen, und gibt dargegen seine eigene süsse Vitriolität in dasselbe Wasser, welche die vorhin darinn geführte Berg-Art præcipitiret, und hernach darinn bleibt, davon das Wasser einen süßlechten Schmack mit etwas weiniger Säure vermischt bekommt, wonnit es hernach eine doppelte heilsame Würckung erzeigt, daß es nemlich die allzu viele Säure in einem Hypochondriaco oder melancholischen Menschen versüsset, und wo hergegen gar zu wenig Säure ist, wie in den Gallreichen, welche voller Bitterkeit sind, denselbigen theilet es einige Säure mit, davon ihre alcalische Bitterkeit gemildert und gebrochen wird; wie wir denn sehen, daß es diesen beyden Naturen überaus wol bekommt, beyderseids ihre Verstopffung öffnet, den Magen mit solcher stiptischen Säurigkeit gewaltig stärckt, und sonst viel Gutes würckt.

Quecksilbers Tugend.

Diese Reiche der itzterzehlten Metallen beschliessen wir mit dem Quecksilber und seinem Ertz, welches wegen seiner Harmony mit dem Planeten Mercurio ebener massen Mercurius genennet, und solchem

die

die Lunge untergeben wird. Seine Kräffte und Würckung sind zwar groß und leichtlich fast allen Elementen einverleiblich, aber weil es in wenig Gebürgen in eigenem Ertz häuffig wachsend gefunden wird, so können dessen auch die Quellwasser nicht viel participiren: daß es aber seine Kräffte leichtlich den Elementen mittheilet, ist daraus abzunehmen, daß wenn man es nur in gemeinem Wasser eine Zeitlang liegen läst, wird dasselbe Wasser, ob wol dem Quecksilber am Gewicht nichts abgehet, wenn man es vom Quecksilber auch durch ein Filtrum abseiget, dermassen kräfftig befunden, daß es eingetruncken allerley Würme im Menschen in Grund vertreibet; so wird auch die Lufft in der Gegend der Quecksilber-Berge dermassen alterirt, daß in derselben gantzen Gegend nimmer keine Pestilentz entstehen oder einreissen kan: So verursacht es auch nicht geringere Aenderung in der Erden selber, sintemal es die innerliche ausgegrabene Höle der Stollen dermassen mit Dämpffen erfüllet, daß alle die jenige, so darinn arbeiten, oder sich eine Zeitlang aufhalten, hinfort ihr Leben baufällig, contract, paralytisch, und zitterhafftig zubringen müssen: Welcher Gestalt es aber das elementische Feuer alterire, können wir zwar nicht sagen, weil solches Element nirgends sichtbar anzutreffen, daß es aber auch daselbst vielleicht nicht leer solte abgehen, lehret uns dessen nächster Statthalter nemlich unser gemeines Feuer, denn darinn erzeigt sich das Quecksilber am allerschlimmsten, erhebt sich in einen gifftigen Schwaden, so Menschen, Thiere und Bäume beschädiget, und so ihm nicht Lufft genug verstattet wird, mit unglaublicher Macht ihm selbsten Platz machet, so daß wenn man des Quecksilbers ein eini-

ges Pfund in ein starckes eisenes Stück oder Geschütz thut, und das Mundloch aufs behebste und stärckste verkeulet, daß es nicht heraus dünsten kan, und legt hernach das Stuck in eine grosse Feuersglut, zerschlägt es solches wegen ihm verwehrten Ausgangs zu trümmern, und läst sich durchaus durch keine Gewalt im Feuer einsperren und gefangen nehmen. Gleichwol thut das Quecksilber, wenn es corporalisch in den Leib kommt, nicht leichtlich jemanden Schaden, wenn es nur wol gereiniget ist, sondern erzeigt vielmehr treffliche heilsame Würckung; denn es vertreibt alle Würme aus dem Menschen, befördert den gebährenden Weibern die schwere Geburt, reinigt das böse Geblüt dermassen, daß die Franzosen in gar kurtzer, der anfahende Aussatz aber in längerer Zeit davon vertrieben werden, wie wir solches und noch viel andere grosse Artzneywürckungen auf eingegebenes wol præparirtes Quecksilber erfolgen gesehen, und noch nie gemercket, daß es einigem Menschen übel zugeschlagen: solte es aber seyn, daß andere Medici einen oder andern unglücklichen Succeß darnach beobachtet haben, so müssen sie dargegen dencken, daß auch auf andere sehr nützliche Dinge bisweilen unverhoffte Casus sich zutragen, und etwan einem die Rhabarbar, dem andern die Senetblätter und so fort an nicht wol bekommen; weil sie aber dargegen unzehligen andern wol zuschlagen, werden sie um der mehrern Wolbefindung lieber behalten, als um der mindern Ubelbekommung abgeschaffet; ja die allerbeste Weltfreude, der edle Wein thut bisweilen grossen Schaden, wird aber deßwegen von andern, denen er wol bekommt, nicht gescheuet. Ferner so ist das schöne hochrothe Quecksilber-

Ertz

Ertz auch ein gewaltiges Mittel wider die fallende Sucht, Schwindel und Alpdrucken, vertreibt auch angetragen die Zauberey und dergleichen. I 783

Spießglases Tugend.

Auf die Metallen folget das königliche mercurialische und auch schwefelreiche Mineral des Antimonii; das ist so voller Artzney-Kräffte, daß fast keine Præparation mit ihm fürgenommen werden kan, die nicht eine sonderbare Tugend herfürbrächte; es sind auch allsolche durch allerhand Præparationes herfürblickende Würckungen so starck, daß niemand ist, der solches nicht mercken solte, aber rohe ohn darzu gebrauchte Præparationes kan man keine sonderliche daraus sich ereignende Würckungen spühren, obwol wir einen Chirurgum gesehen, der das rohe geschmeltzte Antimonium in gemeinem süssen Wasser gebeitzet, und dasselbe Wasser seine Patienten trincken lassen, vermeinend, daß er darauf an ihnen eine wundheilsame Operation vermerckte, so sehen wir doch darzu wenig Apparentz; denn das Antimonium ist mit seinem eigenen überflüssigen feisten Schwefel überkleistert, daß es schwerlich von einem zimlich sauren Liquore, geschweige gemeinem simpelm Wasser, angegriffen werden mag, wie ihm denn auch der distillirte Weinessig deßwegen fast nichts thut, bis mans vorhero ein wenig im Feuer mit stetem Rühren calcinirt, daß die Feistigkeit ein wenig abgeseuget werde, so greifft es hernach der distillirte Essig an, und solviret es allgemach, verlieret aber (welches seltzam) im Solviren wenig von seiner Säure, da doch solche bey andern Solutionen des Bleyes, Corallen und dergleichen fast gantz verzehret wird, sondern wenn man den Essig wieder abdistillirt, gehet er fast eben so sauer wieder davon, und kan aufs neue zu dergleichen

chen Solution gebraucht werden, dessen ohn Zweiffel die Ursach ist, daß im calciniren des Antimonii die Säure des Feuers darein gehet, in solcher Menge, daß hernach die Säure des Essigs ungebrochen bleibt, weil die schwammichte Substantz des Antimonii des Feuers Säure in, und sich davon aller voll gezogen, gleich wie auch das Antimonium, wenn man es durch ein Brennglas mit den Sonnenstrahlen calciniret, sich ebener massen voll von den Sonnenstrahlen ziehet, und an Gewicht schwehrer wird, weder es vor seiner Calcination gewesen, weil nemlich die grosse Hitz der Sonnenstrahlen das Corpus Antimonii sauer macht; denn eine jede anzündende Hitze macht sauer, welche Säure es calciniret oder zu einem weissen Kalck machet, und selber dabey bleibt, und im Gewicht es etwas vermehret; kan also kein gemeines süsses Wasser das rohe compacte Antimonium angreiffen, und davon was sonderliches von Kräfften in sich solviren, es werde denn das Antimonium vorhero durchs Feuer geöffnet, und in Flores gebracht, welche auch die Säure des Feuers in sich gezogen, und davon zum weissen oder gelblechten Pulver worden; welche Säure nunmehr einem über die Flores gegossenen Liquori angreiffen hilfft, daß etwas vom Antimonio darinn zergehet, welches hernach eingenommen starck oben und untenaus purgiret, von wegen der zweyen widerwärtigen Qualitäten, so darinn sind, nemlich sauer und alcalisch, welche immer miteinander streiten, und kan sie also der Magen nicht vertragen, sondern treibt sie oben und untenaus; welches denn auch geschicht, so das Antimonium durch andere Mittel aus seiner Compaction zerdünnert und in subtile Atomos

gebracht

gebracht wird, welches so wol durch sehr starcke Acida als Spiritum salis und dergleichen, als auch durch schärffste Alcalia oder Laugen geschicht, denn weil das Antimonium aus zweyerley roh zusammen gesetzten und noch ziemlich offenen Naturen bestehet, nemlich einer mercurialischen Säuren, und alcalischen sulphurischen, so ist es aller brüchig, und kan beydes von scharffsauren als alcalischen Sachen zertrennet und in Stäublein oder Atomos zerdünnert werden; doch läst sichs lieber durch Alcalien angreiffen, weil die alcalische Natur in ihm mehr und stärcker ist, weder die mercurialische, weßwegen sich auch das Antimonium auf keinerley Weise mit dem gemeinen Quecksilber amalgamiret, es sey denn daß man vorhero durch einen alcalischen Fluß oder mit Zusatz Eisens den sulphurischen Theil in etwas abtödte, daß er die mercurialischen Theil in einen silberglantzigen Regulum muß zu Boden fallen lassen, welcher Regulus alsdenn dem Ansehen nach fast so rein scheinet, wie ein reiner Mercurius, aber der Mercurius findet dennoch darinn noch so viel sulphurische und arsenicalische Feces, daß ihm unmöglich sich damit zu amalgamiren, es sey denn daß man vorhero unter solchen Regulum ein reines mercurialisches Metall schmeltze, und sie hernach zusammen pulverisire, und unter den Mercurium reibe, da nimmt er alsdenn dasselbe Metall, als welches seiner Natur verwandt, und aus dem Mercurio entsprungen, gern an. Weil es nun durch alle seine Theile mit dem Regulo vermischt ist, urd der Regulus auch vorhin mercurialischer Art ist, so muß er ihn auch mit in die Amalgamation nehmen, behält ihn aber in der Digestion nicht lang bey sich, sondern

stosset

stosset nach und nach solchen Regulum mehrentheils in Gestalt eines schwartzen Pulvers wieder von sich, und behält nur das darunter geschmeltzte Metall bey sich, nebst einem kleinen Particul des Reguli, so er auch reiner mercurialischer Art findet. Es ist aber dessen im Gewicht so wenig, daß es kaum zu mercken, wiewol solches noch kein Zeichen, daß in dem ausgeworffenen schwartzen Pulver nichts mercurialisches mehr seyn solte, sondern der Mercurius kan den übrigen Theil des Reguli als einen verkapten falschen Bruder und Französichten Hurenbalg nicht leiden, bis er durchs Schmeltzfeuer und einen alcalischen Fluß noch besser gereiniget, und mit einem abermal darunter geschmeltzten mercurialischen Metall dem Mercurio wieder amalgamirlich gemacht wird. Durch diese und dergleichen Experimenta lernet man die eigentliche Natur des Spießglases kennen, und befindet, wie gedacht, in allen seinen Theilen zwo widerwärtige Naturen, und kan durch geschickte Handgriffe solche auch in 2. Theil scheiden, und jede absonderlich darstellen, nemlich die mercurialische allein und die sulphurische auch absonderlich; die mercurialische zwar behält allwege auch noch arsenicalische Theile bey sich, und ist dadurch in den Leib zu geben nicht allezeit sicher, es sey denn daß man solche vollend gar zuruck in ihren Anfang bringe, nemlich in ein lebendiges lauffendes Quecksilber, da alsdenn alle fremde unmercurialische Zumischung davon kommt, und bleibt ein schwerer spiegelheller Mercurius Currens in Gestalt, wenn er fleissig gewaschen worden, dem gemeinen Quecksilber gantz gleich, aber so guldischer Art, daß so dessen ein wenig von einem silbernen Blech im Feuer abgeraucht wird,

wird, hinterläst es das Silber schön vergüldet; wenn nun solcher Mercurius Antimonii tractiret wird, wie wir im ersten Tomo unserer Apothecken gelehret, so ist er zur Artzney eins der höchsten Hauptstücke. Die sulphurische aber, dafern solche recht rein absonderlich abgeschieden wird, ist eben das jenige Feuer, so sonst das Gold reiniget, und also auch im menschlichen Leibe allerley Kranckheiten ausfegen und verzehren kan; wie es denn ein lauter feuriges Wesen ist, und darinn eigentlich die wahre Artzney-Kräffte zu suchen.

Schwefels Tugend.

Diesem gesellen wir zu den gemeinen Schwefel, von welchem der itzt gedachte sulphurische Theil des Antimonii und aller Metallen und Mineralien herkommt, welcher auch der fürnehmste Ursprung so wol der Sauerbrunnen, als der warmen Bäder zu seyn, scheinet, denn in seiner Deflagration und Verbrennung seiner Feistigkeit gibt er den allersäuresten Spiritum von sich, in seiner Kochung aber mit Behaltung der Feistigkeit macht er das Wasser, darinn er gekochet wird, hitzig, trocknend und heilsam, ja er ist auch in seiner gemeinen corporalischen Substantz dermassen trocknend, heilend und ein Feind der Säure, daß wenn man sein Pulver nur ein wenig mit einiger Fettigkeit untereinander rühret, und damit die Oerter des Leibes bestreicht, wo Krätze und Raude ist, macht es solche in kurtzem abdorren und heilen, sintemal solche Krätze nur eine beissende Säure der Haut ist, und von aussen durch Ansteckung derselbigen mitgetheilet, auch durch äusserliche Anstreichung des Schwefels bald wieder vertrieben wird. Es hat auch der Schwefel eine vortreffliche

balsa-

balsamische Natur, die Lunge und Brust gesund zu erhalten, und dero anfahende Gebrestén wieder zu recht zu bringen. In Summa was weiter auf den Schwefel zu halten, und auf was Weise er zur vortrefflichen Artzney zu præpariren, haben wir im ersten Theil unserer Apothecken im Tractat der mineralischen Panac. mit mehrern Umständen angezeiget, dahin wir uns Kürtze halber beziehen.

Vitriols Tugend.

Solchem folget billich der Vitriol, als eine rechte Abkunfft des Schwefels, denn nicht allein der Schwefel in seiner Deflagration die Säure des Vitriols annimmt, sondern auch wenn er aus eigener Natur in eine mehrere Zeitigung gehet, zum Schwefel- und Kupfferkiß wird, welche wenn sie eine Zeit lang an der kalten Lufft liegen, sich in sich selbsten entzünden und eine unsichtbare Deflagration anstellen, und bleibet nachmals eine blaulichte und grünlechte Vitriolität zurück, welche sich in gemeinem Wasser läst schmeltzlich heraus sieden, und zum Vitriol kochen, und führet denn allemal entweder Kupffer oder Eisen bey sich. Solcher Vitriol ist corporalisch nicht wol in den Leib zu brauchen wegen seiner grossen Schärffe und abscheulichen herben Bitterkeit, es sey denn, daß man ihn erst abfüsse, welches geschicht, wenn man solchen Vitriol in Wasser kochet, bis er aller zergangen, hernach säubere Eisenblechlein einen guten Theil, als zu jedem Pfund Vitriol etwan eine kleine Hand voll Blechlein darein thut und sie zusammen wol kochet, so lang bis ein reines Messer, wenn man es darein eine Weile hält, nicht mehr roth wird, sondern so hell und weiß bleibet wie zuvor, alsdenn hat sich alle Schärffe an den Eisenblechlein

todge-

todgefressen, auch hat sich alles Kupffer, so ein jeder blaulechter Vitriol von Natur bey sich zu führen pflegt, und davon seine meiste Schärffe hat, an den Eisenblechlein niedergeschlagen: welches Kupffer man auch auf diese Weise absonderlich haben kan, wenn man ein halb oder gantzes Pfund Queckfilber zu den Blechlein thut, und eine Zeitlang mit einem Höltzlein wol untereinander rühret, so nimmt alsdenn das Queckfilber das Kupffer in sich und amalgamiret sich damit, und so mans wieder davon distillirt, bleibt das reineste Kupffer zuruck, so besser ist als anderes gemeines Kupffer, davon viel bisher ihnen eingebildet, daß der Vitriol das Eisen zu Kupffer mache, welches aber falsch, sondern der blaulechte scharffe Vitriol führet Kupffer, welches sich am Eisen præcipitirt, und so alles Kupffer aus der Solution des Vitriols præcipitirt ist, so ist auch zugleich alle Schärffe heraus, und hat nunmehr einen lieblich süssen Schmack, das wird alsdenn filtrirt, und die Wässerigkeit abgedünstet, so schiesset wieder ein grüner süsser Vitriol an, welcher zu etlichen Granen auf einmal mit grossem Nutz kan in den Leib genommen werden, stärcket alsdenn den Magen, Leber und Miltz, öffnet ihre Obstructiones, reiniget die Nieren und Harngänge, ist der weiblichen Mutter überaus angenehm, und solcher Gestalt kan der Vitriol corporalisch eingenommen werden. Wenn aber die Versüssung durch das Eisen nicht vorgehet, so ist er schädlich einzunehmen; wiewol ihn etliche den Kindern eines Grans schwehr wider Epilepsiam, den Erwachsenen aber in die 3. Gran eingeben, und damit ein Erbrechen erregen: so ist es doch nicht zu loben, denn der Kupfferschmack dem

Magen sehr widerwärtig ist, und erzeiget sich nach der Einnehmung noch eine lange Zeit durch die Aufrülpsung, wie die bezeugen, so es erfahren. Aber zur Distillirung des flüchtigen Spiritus vitrioli, soll man gedachte Versüssung nicht vornehmen, sondern den Vitriol so scharff nehmen, als man ihn haben kan, denn er hat den edelsten Spiritum in sich: hinwiederum so man das schwartzbraune feuerige Oleum vitrioli verlangt, so ist abermal der abgesüste Vitriol darzu am bequemsten, und gibt solches Oel in der Menge und überaus feuerig von sich. Der flüchtige Spiritus vitrioli ist eine gewisse Artzney wider die fallende Sucht, sie sey veraltet oder beschaffen wie sie wolle; das Oleum aber ist eins der besten Magenstärckenden Mittel, und sehr bequem einen Præcipitat aus dem Mercurio zu machen. In Summa, der Vitriol ist so voller Artzneykräffte, daß Paracelsus und andere ihn für eine Säule der Artzney hält, und daß man aus ihm den dritten Theil aller nohtwendigen Medicamenten der gantzen Artzneykunst erfüllen möge. Von seiner Præparation und Tugend haben wir mit mehrem gehandelt im ersten Tomo unserer Apothecken im Tractat der mineralischen Panacæen, wohin wir uns wollen bezogen haben.

Oelichten Schwefels Tugend.

Dem deflagrirten Schwefel oder Vitriol folget der jenige Schwefel, so noch in ölichter Feistigkeit und Resinosität oder erdhartzigen Consistentz begriffen, welche zwar dem Augenschein nach unterschiedlicher Sorten, als Petroleum, oder Steinöl, Bitumen, oder Erdbech, dreyerley Succinum oder Agtstein, als weisser, gelber und schwartzer, Steinkohlen ꝛc.

kohlen ꝛc. aber im Grunde einerley erfunden wird, denn so solche unterschiedliche Dinge durch eine Retote distillirt werden, und das herübergehende Oel über solchen Sachen, so dessen mit übergestiegener Viscosität und Brentzerigkeit zuruck und an sich halten, als Sal tartari, &c. rectificiret, auch letzlichen noch mit einem wolriechenden Wasser distilliret wird, kan man hernach eins wie das andere in- und äusserlich brauchen, als welche sehr subtil und durchdringend, und dienen also zu Erwärmung der kalten Glieder, zu Schlag- und paralytischen oder Lämflüssen, Gicht, fallender Sucht, Auffsteigung der Mutter und dergleichen; denn es ist nicht mehr als eine einige Feistigkeit und Principium sulphuris der Natur, davon sie alle herkommen, welche Feistigkeit in unterschiedlichen feisten und ölichten Gewächsen einen etwas andern Geruch annimmt, als im Lavendel, Quendel, Roßmarin, Wachholder, Lerchen- Tannen- Fichten- und andern, insonderheit den hartzichten Bäumen, welche davon durchaus mit so viscosischem feurigem Safft erfüllet sind, daß ihr Leib von keiner Kälte erfröret oder von der Hitze welck gemacht werden mag, stossen auch eine solche Menge Hartzes, Pechs, flüssigen Balsams oder Terpentins von sich, daß unzahlbare tausend Fässer voll davon gesammlet, und zu einerley Nothdurfft verbraucht werden, welche auch allesammt durch die Distillation eben eine solche kräfftige Olität, ob wol der Geruch etwas unterschieden, von sich geben. Es laufft auch solche sulphurische Erdfeistigkeit an etlichen Orten flüssiger Weiß aus den Felsen herfür, und wird Steinöl genannt, an etlichen Orten findet man sie coaguliret im Meer; jedoch bis dato un-

bekannt, von wannen sie sich darein begebe, wiewol nicht ohne Merckzeichen, daß sie vom Erdreich dahin gelange, weil bisweilen Erdwürmlein, Fliegen und dergleichen darinn gefunden werden, zum Beweiß, daß solche coagulirte Erdfeistigkeit zuvor offen und weich gewesen, daß solche Thierlein von der Erden darein kommen, und drinn bekleben können: Und ob gleich sothanige coagulirte aus unterschiedlichen Orten des Meers herausfischliche Oelfeistigkeit für den Augen und im Geruch sehr ungleicher Art scheinet, und dahero in unterschiedlichen Namen, als Agtstein, Ambra, Spermaceti, Asphaltum, bekannt ist, so ist doch im Grunde anders nichts als einerley Erdfeistigkeit bey ihnen zu finden.

Realgarirter Schwefel/ was er sey, und seine Krafft.

Diesem nach setzen wir den realgarirten Schwefel; da nemlich der Schwefel mit sammt dem Mercurio und Sale in eine truckene und magere Coagulation gangen, so zum Theil deflagrirt, zum Theil aber noch feist und anzündlich ist, als da ist das Auripigment, Reis-Gelb, oder Sandarach, Kobalt, Wißmuth und dergleichen, welche einen herben und sehr scharffen Sublimat, oder Flores im Feuer von sich geben, so Arsenic genennet wird, und nichts anders ist als ein Spiritus vitrioli mercurialis, so in gemeinem Wasser wegen seiner noch habenden Feistigkeit nicht zergehet, da hergegen der Spiritus vitrioli sulphurei seiner deflagrirten Feistigkeit halber in dem im Recipienten vorgeschlagenen gemeinem Wasser geschwind resolviret wird, ob er wol eben in solcher Gestalt eines weissen Saltzes oder Florum aufsteiget, und voller corrosivischen Schärffe ist:

Dieser

Dieser realgarirte Schwefel ist dieser Ursach halber ein grosses Gifft, weil er in gemeinem Wasser und jedem Liquore nicht zergehet, und also nicht leichtlich diluirt und zertheilt werden mag, sondern wo er hinkommt, bleibt er beysammen, und etzet conjunctis viribus so lang, bis er die Partes tödlich zernaget, da hergegen der solvirliche Spiritus vitrioli, ob er wol in truckener Form an einen corrodirlichen Ort des Leibs käme, wie er denn ebenmässig in Gestalt eines truckenen schneeweissen Sublimats zu erlangen stehet, und auch bald durchetzet, in kurtzem von dem herzurinnenden wässerigen Safft des Leibs zerschmeltzet und diluiret wird, so daß seine nunmehr zerstreuete Etzhafftigkeit weiter nicht gefühlet wird, noch Schaden bringen kan. Es kommt aber die corrosivische Schärffe dieses Sublimats daher, daß diejenigen Subjecta, als allerley unzeitig Silbererts und dergleichen, daraus er getrieben, noch in dem Grad der herben Unreiffigkeit begriffen, und also alle ihre Theile acerb, oder herb, saur und scharff sind: doch kan daraus kein recht gifftiger Arsenic werden, es sey denn daß auch das Feuer darzu komme, und durch seine Hitze den Sublimat heraus treibe, da denn solche scharffsaure Flamme vollends die rechte corrosivische Säure darein treibt, daß ein etzender gifftiger Arsenic sich erheben kan, sonderlich, so auch gemeines Saltz darzu kommt, welches sich an solche flüchtige mercurialische Theile gern hanget, welche daraus eine Menge truckener schneeweisser Saltzgeister mit sich aufführen und behalten. Wenn man aber das Arsenicum mit Salpeter verpuffet, wird nicht allein solche flüchtige Saltzigkeit wieder zerstreuet, sondern auch die noch habende Feistigkeit ange-

zündet und ausgebrannt, davon das Arsenic solvirlich und aus seiner Säure alcalisch gemacht wird, da es denn nicht mehr gifftig, sondern zur Reinigung der alten unheilsamen Schäden ein Hauptstück ist. All diese Arten nun des scharffen Arsenici machen das Kupffer im Fluß zum Electro, oder weissen Conterfait, weil sie lunarisch und durchaus sehr weiß sind; der süsse Arsenic aber, so aus den Saturnischen Ertzen steiget, als Tutia, Zinck, Gallmey, machet das Kupffer zum Aurichalco oder gelben Messing, weil es grau und dunckelfarbig, und also des Kupffers Röthe nicht viel brechen kan, ist auch, der Saturnischen Süssigkeit halber, aller Schärffe dermassen entnommen, daß es den Augen und Wunden überaus angenehm befunden wird. Sonsten kommen aus den Saturnischen Ertzen noch andere viel gebräuchliche Dinge, als Glette, Bleyweiß, Bleygelb, Minium; weil aber solche nur ein unterschiedlich calcinirtes Bley sind, wir aber hier von dem Sublimat handeln, so aus den Ertzen steiget, sind selbige hieher nicht zu verstehen.

Alauns Tugend.

Aber der Alaun schicket sich auch noch hieher, wiewol er weder gifftig noch ein Sublimat ist, aber doch eine Art des Vitriols, wie droben schon erwiesen, wie denn alle mineralische Herbigkeit vitriolisch ist, und von deflagrirtem Schwefel herrühret. Ja es beweiset auch der Alaun damit seine Abkunfft vom anzündlichen Schwefel, denn wenn man ihn in einem offenen Geschirr in starcker Glut des Windofens calciniret, gehet er meistentheis Rauchsweise und zum Theil in Gestalt einer brennenden Schwefelflamme weg, und bleibt fast kaum der zehende Theil Pulvers

im

im Gewicht zuruck. Die Tugend des Alauns ist, daß er kräfftig astringirt und zusammen ziehet, und dienet daher zu Gurgelwassern wider das luckere, blutige Zahnfleisch, und scharbockische Fäulung desselben, Entzündung der Mandeln, und des Schlundes im Wulchen, wässerigen Geschwulst der Schenckel; etliche geben den rohen Alaun auch in kleiner Quantität gepulvert wider das viertägige Fieber und gegen die rothe Ruhr ein; man brennet ihn auch und streuet ihn in die Schäden mit faulem Fleisch.

Die übrige zum Theil droben erzehlte Berg-Gewächs, weil sie meistentheil nichts in sich haben, so in gemeinem Wasser solvirlich wäre, und also die Brunnen und Wasser nicht sonderlich alteriren können, lassen wir sie beruhen, und diß Capitel bey dieser Erzehlung bewenden.

Das VIII. Capitel.

Von Gestalt / Geruch und Schmack der Berg-Gewächs.

DAß diese drey Eigenschafften, so von den dreyen Principien, als die Gestalt vom Mercurio, der Geruch vom Sulphur, der Schmack vom Saltz herrühren, gleichsam Haupt- und Essential-Theile aller sichtbaren erschaffenen Dinge seyn, ist daraus abzunehmen, daß fast nichts greiffliches zu finden, welches nicht seine besondere Gestalt oder Farbe, Geruch und im Kosten befindlichen Schmack erzeige, und werden also die drey Qualitäten, die drey natürliche Geister genennet, so bey jedes Dings Generation oder Anhebung unabsonderlich mitlauffen, und so dasselbe wieder vergehet, zugleich mit absterben; daß